



Rainer Bartels vor dem Eingang des Kleinen Markgräflerhofs in Basel, Foto: Dagmar Brunner

In einem Haus mit mittelalterlichem Charme lädt die Stiftung Bartels seit 20 Jahren Kulturschaffende in Basel zu temporären Aufenthalten ein.

20 Jahre Stiftung Bartels im Kleinen Markgräflerhof: Fr 21. bis So 23.6. und Fr 28. bis So 30.6. (Veranstaltungen) sowie Mo bis Do, 15–18 h (Ausstellung), Augustinergasse 17, Basel, www.markgraeflerhof-basel.ch

Freiräume für Kreationen aller Art

Dagmar Brunner

Eigentlich wäre er gerne Archäologe geworden, aber sein Flair galt eher den Zahlen und der Technik als den alten Sprachen. Und so wurde Rainer Bartels Physikingenieur und Betriebsökonom, arbeitete erfolgreich in der Industrie (unter anderem für Mitsubishi, Japan) und als selbstständiger Unternehmer, spezialisiert auf Sicherheitsfragen in Kernkraftwerken. Doch die Kunst und Basel hätten ihn schon in jungen Jahren angezogen, sagt der aus Pforzheim stammende 76-Jährige, und nachdem er seine Firmenanteile verkauft hatte, verwirklichte er einen Traum: Er erwarb eine der ältesten Liegenschaften auf dem Münsterhügel und liess sie von 1990 bis 1992 sorgfältig von Fachleuten sowie mit Unterstützung seiner künstlerisch tätigen Partnerin renovieren.

Das verwinkelte Haus (ursprünglich zwei Gebäude) umfasst sieben Stockwerke, wobei sich an der Augustinergasse vier Etagen erheben und drei weitere rückseitig zum Rhein hinunterführen. Nebst zwei kleinen Wohnungen enthält es vier einfache, zweckmässig ausgestattete Ateliers, die Kulturschaffenden verschiedener Sparten zur freien Verfügung stehen. 2004 brachte Bartels sein Kulturhaus, das er bisweilen auch selbst bewohnt, in eine Stiftung ein.

Ein Reigen zeitgenössischer Kunst

Obwohl der «Kleine Markgräflerhof» seit rund 25 Jahren vielseitig belebt ist, ist er nur wenig bekannt. Rund 100 Gäste aus 15 Staaten konnten schon bis zu acht Monate hier leben und arbeiten. Ein kundiger Stiftungsbeirat wählt zusammen mit ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten die einheimischen oder ausländischen Kulturschaffenden aus Musik, Literatur, bildender Kunst und so weiter aus. Eine Eigenbewerbung ist nicht möglich. Die vor Ort entstandenen Texte, Bilder und Kompositionen werden sporadisch der Öffentlichkeit vorgestellt. Unter den Kreativen sind junge Talente und bekannte Namen, die das Haus auch als Rückzugsraum schätzen.

Das Stiftungsjubiläum bietet nun an zwei langen Wochenenden die Gelegenheit, etliche Werke von ehemaligen und aktuellen Gästen kennenzulernen. Über 60 Bilder und kleinere Skulpturen werden im ganzen Gebäude verteilt, und an fünf Tagen finden Konzerte oder Lesungen statt, dargeboten von 15 Musik- und vier Literaturschaffenden. Viele Räumlichkeiten sind zugänglich – vom «Lädeli» im Parterre über die Rheinterrasse bis zum Estrichatelier. Neben zeitgenössischer Kunst lassen sich in dem alten Gemäuer Spuren längst vergangener Epochen entdecken und rheinseitig einmalige Ausblicke auf die Stadt geniessen. Ein Besuch dieses Kulturdenkmals lohnt sich also allemal! ■